

7 Momente aus 7 Tagen

Der Wochenrückblick von
**DIRK MÜLLER UND
STEPHAN LANGER**

Zwischen-Zeit

Ein letzter Rückblick ins alte Jahr, ein Ausblick ins neue: Möge jede und jeder von uns je nach Möglichkeit dazu beitragen, dass 2026 ein besseres, ein gutes Jahr werde!

1 | Stuttgart. Die Fernsehübertragung eines Weihnachtsgottesdienstes sorgt für Debatten. Anlass ist eine ungewöhnliche Krippendarstellung – eine Kunstinstallation –, bei der sich ein in nasses Reispapier gehüllter Mensch auf einer Unterlage aus Stroh wand. Die „Bild“-Zeitung berichtete unter der Überschrift *ARD zeigt Weihnachtsmesse mit Schleim-Jesus*, die Krippen-Interpretation habe für Empörung bei Zuschauern gesorgt. Das Bistum Rottenburg-Stuttgart räum-

te ein, dass die Darstellung durchaus ein kontroverses Echo ausgelöst habe, verwies aber auf die Einordnung durch Rundfunkpfarrer Thomas Steiger schon während des Gottesdienstes. Er hatte erklärt: Jesus sei geboren worden „wie jedes Menschenkind, wie du und ich. So radikal wird Gott Mensch; nah, berührbar, ohne Distanz, echt.“

2 | Bethlehem. Erstmals seit Beginn des Gaza-Krieges kamen wieder Menschen aus aller Welt zu offiziellen Weihnachtsfeierlichkeiten an der Geburtskirche zusammen. Der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Kardinal Pierbattista Pizzaballa, sagte: „Wir alle zusammen entscheiden, das Licht zu sein, und das Licht von Bethlehem ist das Licht der Welt.“

3 | Neu Delhi. Indiens Premierminister Narendra Modi hat zu Weihnachten an einem christlichen Gottesdienst in der Erlöser-Kathedrale in Neu Delhi teilgenommen. Der Besuch fand inmitten einer Welle von Ausschreitungen hinduistischer Nationalisten gegen Christen statt. Die katholische Indische Bischofskonferenz prangerte diesen „besorgniserregenden Widerspruch zwischen öffentlichen Gesten und einer Realität der Gewalt“ an.

4 | Sokoto. Die USA haben im Nordwesten Nigerias mutmaßliche Stellungen

der Terrorgruppe „Islamischer Staat“ bombardiert. US-Präsident Trump bezeichnete dies als Antwort auf Massaker an Christen. Nigeria wird von Konflikten zwischen Ethnien und Bevölkerungsgruppen erschüttert, denen Christen, aber auch Muslime zum Opfer fallen.

5 | Lahore. In der pakistanischen Stadt wurde Weihnachten erstmals sichtbar im öffentlichen Raum gefeiert. Tausende Menschen nahmen an der Christmas Interfaith Harmony Rally („Weihnachtskundgebung für interreligiöse Harmonie“) teil, die von der Provinzregierung unterstützt wurde. Christen in Lahore betrachten dies als wichtigen Schritt hin zur Anerkennung ihres Glaubens in dem muslimisch geprägten Land.

6 | Osnabrück. Bischof Dominicus Meier glaubt auch in Zeiten schrumpfender Mitgliederzahlen an die Zukunft der Kirchen. Im Gespräch mit der *dpa* sagte er: Er sehe zwar, dass sich viele junge Menschen an der Institution Kirche rieben. Er erlebe aber auch bei Firmungen, dass Jugendliche erzählen, wie wichtig ihnen die Gespräche mit den Seelsorgern und Seelsorgern in der Vorbereitung gewesen seien.

7 | Paris. 15000 junge Erwachsene aus ganz Europa sind derzeit in der französischen Hauptstadt versammelt, um am Europäischen Jugendtreffen der

ökumenischen Gemeinschaft von Tai-zé teilzunehmen. Inmitten von Krieg, geopolitischen Spannungen und Polarisierung soll die Zusammenkunft nach den Worten der Organisatoren eine Botschaft des Friedens, der Versöhnung und der Einheit sein. Papst Leo bezeichnete das Treffen als „eine kraftvolle Botschaft an die Welt“. **CIG**

ZITAT DER WOCHE

„Auch der Winter kann eine sehr bereichernde Jahreszeit sein. Wir werden dazu eingeladen, für eine Weile anders zu leben. Länger zu schlafen, anders zu essen, in uns zu gehen. Eine Art rituelle Struktur hilft durch die dunklen Tage.“

KATHERINE MAY

Britische Autorin (u. a. „Überwintern“); im „Spiegel“

BEVORSTEHENDE KARDINALSVERSAMMLUNG

Beratungen „sub et cum Petro“

Außerordentliche Konsistorien sind an sich nicht ungewöhnlich. Doch setzt Papst Leo XIV. mit seiner Einberufung auf eine verstärkte Einbindung der Kardinäle.

Bereits Anfang November verschickte das vatikanische Staatssekretariat die Einladungen: Für den 7./8. Januar 2026, unmittelbar nach Abschluss des Heiligen Jahres, hat der Papst ein außerordentliches Konsistorium einberufen, eine Art Gipfeltreffen mit seinen Kardinälen.

Kurz vor Weihnachten sickerte über die Tageszeitung *Il Giornale* durch, dass Papst Leo XIV. mit seinem „Senat“ über die sogenannte tridentinische Messe sprechen möchte (deren Feier Papst Franziskus mit seinem Schreiben *Traditionis custodes* 2021 stark eingeschränkt hatte) – und über Synodalität sowie deren konkrete Anwendung in den Diözesen, etwa das Mitspracherecht von Gläubigen, das Fragen hinsichtlich der „Leitungsgewalt“ der Bischöfe aufwirft. Beide Themen haben das Potential für Spannungen, wenn nicht gar Spaltungen, die zu überwinden bekanntlich der erklärte Ziel des neuen Papstes ist.

Im Unterschied zu ordentlichen öffentlichen Konsistorien, bei denen der Papst die in Rom ansässigen und gerade

in der Ewigen Stadt weilenden Kardinäle zusammenruft, etwa um über anstehende Selig- und Heiligsprechungen abzustimmen, ergeht die Einladung zu außerordentlichen Konsistorien an alle Kardinäle (aktuell 245), von denen zum jetzigen Zeitpunkt insgesamt 122 unter 80 Jahre alt sind und damit berechtigt wären, an einem Konklave teilzunehmen. Am 1. Januar 2026 vollendeten der emeritierte Erzbischof von Nairobi, John Njue, der im Mai 2025 krankheitsbedingt nicht zum Konklave angereist war, am 5. Januar Mario Zenari, Apostolischer Nuntius in Syrien, ihr 80. Lebensjahr. Am 30. Januar ist dies bei dem Franzosen Christophe Pierre der Fall, dem Apostolischen Nuntius in den USA. Auch über 80-jährige Kardinäle können an einem außerordentlichen Konsistorium (wie bei den Generalkongregationen im Vorkonklave) teilnehmen. Aber angesichts ihres Alters und Gesundheitszustandes werden mit Sicherheit nicht alle die Reise auf sich nehmen, sieben von ihnen sind bereits zwischen 95 und 100 Jahre alt.

Für Leo XIV. ist es eine Premiere. Wober er beraten lässt, ist zur Stunde nur über die geleakte Einladung bekannt. Eine offizielle Bestätigung für die beiden „Reizthemen“ gibt es nicht. Aber er hat schon wenige Tage nach seiner Wahl

deutlich gemacht, dass er mit der Kurie zusammenarbeiten wolle und auch Wert auf die Meinung des Kardinalskollegiums lege: „Die Päpste kommen und gehen, aber die Kurie bleibt. Das gilt für jede Teilkirche, für die bischöflichen Kurien. Und das gilt auch für die Kurie des Bischofs von Rom. Die Kurie ist die Institution, die das historische Gedächtnis einer Kirche, des Dienstes ihrer Bischöfe bewahrt und weitergibt.“

Diese ausgesprochen positive Haltung zur päpstlichen Kurie darf man als Signal werten. Zumal es unter Franziskus nur zwei außerordentliche Konsistorien gab: im Februar 2014, im Vorfeld der Familiensynode, auf die mit dem Nachsynodalen Schreiben *Amoris laetitia* das umstrittenste päpstliche Lehrschreiben seit *Humanae vitae* folgte; und Ende August 2022, als er mit seinen Kardinälen hinter verschlossenen Türen über die Kurienreform beriet, die zu Pfingsten in Kraft getreten war (*Praedicate Evangelium*).

Offenbar will sich Papst Leo in die Linie kollektiver Wahrheitsfindung einschreiben, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil vor mehr als 60 Jahren initiiert wurde. Paul VI. setzte noch kurz vor Konzilsende die Bischofssynode ein. Dieses Beratungsorgan der Päpste

hat jüngst eine wichtig Weiterentwicklung erfahren, nahmen doch auf den beiden Sessionen der Synode über Synodalität im Oktober 2023 und 2024 auch Priester und Ordenschristen, die keine Bischöfe sind, sowie Männer und Frauen ohne Weihe als stimmberechtigte Mitglieder teil. Leo XIV., seit April 2023 in einer Schlüsselposition im Vatikan, nahm als Präfekt des Dikasteriums für die Bischöfe an beiden Sessionen teil. Er kennt den von seinem Vorgänger noch bis 2028 verlängerten weltweiten synodalen Prozess, weiß, was er ermöglicht und was er bewirkt.

Was beim Konsistorium auch immer zur Sprache kommen wird – es geht zunächst um Beratung, nicht um Entscheidung. Schon Franziskus betonte stets die Dienstfunktion *sub et cum Petro* („unter und mit dem Papst“). Aber allein schon dass ein Papst teilhaben lässt, informiert, fragt, beratschlagt – ist ein Fortschritt gegenüber früheren Zeiten. Ein Pius XII. konnte sagen: „Wir brauchen keine Mitarbeiter, sondern Ausführende.“ Leo XIV. sieht das offensichtlich anders. Und das ist gut so. **CIG**

ANDREAS R. BATLOGG, Dr. theol., ist Jesuit, Autor und Publizist in Wien. Zuletzt erschien von ihm: „Leo XIV. Der neue Papst“ (Verlag Herder 2025).